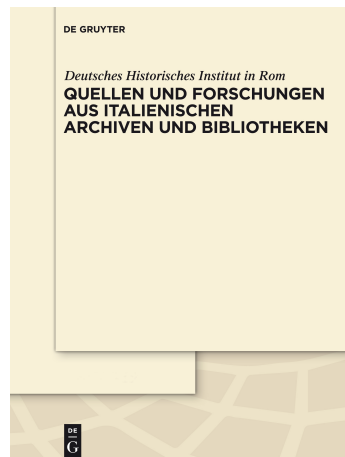


Zitierhinweis

Kägler, Britta : recension de : Friedrich Polleroß, Die Kunst der Diplomatie. Auf den Spuren des kaiserlichen Botschafters Leopold Joseph Graf von Lamberg (1653–1706), Petersberg : Imhof, 2010, dans : Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 91 (2011), p. 551-552, DOI: 10.15463/rec.1189722387



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

ständig agierender Staatsmann auf dem Höhepunkt seiner Karriere charakterisiert, Luis de Haro hingegen als reiner Befehlsempfänger seines Königs. Auf die Edition des Textes (S. 25–115) folgen die Übersetzung ins Französische (S. 116–207), die Bibliographie und schließlich der Anmerkungs- und das Register. Es hätte zweifelsohne die Lektüre dieses Berichts und eine vertiefte Beschäftigung mit dieser Quelle erleichtert, wenn Original und Übersetzung auf jeweils gegenüberliegenden Seiten angeordnet worden wären mit den entsprechenden Anmerkungen als Fußnoten, wodurch das umständliche Wechseln zwischen den Teilen der Edition hätte vermieden werden können. Auf eine detaillierte Inhaltsangabe des *Viaggio* wurde leider verzichtet. Lediglich eine knapp gehaltene Tab. (S. 6) gestattet einen ersten groben Überblick auf die Struktur des Textes. Diese Feststellungen sollen allerdings den positiven Gesamteindruck dieser Edition nicht schmälern, die uns einen bislang unbekannten originellen Text zum Pyrenäenfrieden präsentiert.

Alexander Koller

Friedrich Polleroß, *Die Kunst der Diplomatie*. Auf den Spuren des kaiserlichen Botschafters Leopold Joseph Graf von Lamberg (1653–1706), Petersberg (Imhof) 2010, 516 S., ISBN 978-3-86568-562-9, € 69. – „Ich bin 15 Jahr ausser landts in Hoffnung mir ein ‚Meritum‘ zu machen; nun ist der Herr todt, ich bin bei Hoff anjetzo wenig bekannt, also dir künfftig wollest eine Lehr sein lassen, dich nicht leicht in die Frembde ... zu begeben“ – Leopold Joseph von Lamberg, der seinem Sohn diesen Rat gab, war nach einer beachtlichen Karriere am Wiener Hof von 1700 bis 1705 kaiserlicher Gesandter in Rom gewesen. Mit dem Buch, das Friedrich Polleroß vorgelegt hat, ist jedoch keine klassische Biographie des frühneuzeitlichen Adligen entstanden. Wie er selbst im Vorwort betont, stellt das „hybride Werk“ weder eine vollständige Biographie noch fundierte Monographie zum Thema Kunst und Diplomatie dar. Weder hat es den Anspruch, ein klassischer Bildband zu sein, noch eine Edition des Diplomatenstagebuchs, auch wenn dessen 3440 Tagebuchseiten maßgeblich zugrunde gelegt wurden. Der Titel „Die Kunst der Diplomatie“ erschließt die beiden Themenkomplexe, die Polleroß eng miteinander verzahnt: Zunächst wird aus kulturgeschichtlicher Perspektive der Werdegang Lambergs ausgehend von seiner dreijährigen Kavalierstour durch Europa bis hin zu den verschiedenen Stationen seiner politischen Karriere nachvollzogen und bebildert. Mit seiner Gesandtentätigkeit rückt zugleich jedoch auch das Verhältnis von Kunst und Diplomatie in den Vordergrund. Leopold Joseph von Lamberg wird als Typus des katholischen Hofadeligen vorgestellt, dessen „sinnlich-hochbarocke“ Repräsentation (10) Kunstkäufe, Musikdarbietungen, Reliquien- und Antikensammlungen wie selbstverständlich einschloss. Während einzelne

Aspekte der Biographie eher summarisch abgehandelt werden, zieht sich Italien wie ein roter Faden durch die Monographie, die weitgehend chronologisch dem Lebensweg Lambergs folgt. Dem ausführlichen Einstieg mit der Kavaliereise des jungen Adligen folgt der „Kulturschock“ nach der Rückkehr auf den Familiensitz Burg Ottenstein (141f.). Detailliert präsentiert Polleroß Renovierung und Ausbau des Stammsitzes nach Lambergs Heirat mit der wohlhabenden Gräfin Katharina Eleonora von Sprinzenstein. Zahlreiche römische Motive in der Schatzkammer (Elefantenobelisk, Tabernakel aus S. Pietro, Trajanssäule, der Pasquino u.a.) verweisen seiner Ansicht nach ebenso auf eine bewusste Dokumentation der Kavaliereise wie die Ausschmückung des Oratoriums mit 241 Papstporträts. Die Stärke des Bandes liegt in dem großen Kenntnisreichtum, mit dem Polleroß immer wieder über den zeitlichen Rahmen der zweiten Hälfte des 17. Jh. hinausgreift und beispielsweise den heutigen Erhaltungszustand der Wandmalereien und ihre erneute Freilegung im 19. Jh. skizziert oder im letzten Kapitel dezidiert dem weit verstreuten Kunstbesitz des Gesandten nachspürt. Zahlreiche Gemälde und Kunstgegenstände gingen in den Besitz verwandter Adelsfamilien über und werden hier erstmals vorgestellt. Allerdings konnte nicht allen Gemälden, Möbeln und Antiken, die Lamberg während seiner Zeit in Rom erworben hatte, nachgespürt werden. Ausdrücklicher Recherchebedarf besteht sowohl noch in Waldviertler Archiven sowie weltweit in den Sammlungen verschiedener Museen. Das Buch versteht es hier nicht zuletzt, eindeutige Forschungsanregungen zu geben (S. 531). Steht zwar der Gesandte als Kulturvermittler im Fokus, lässt es sich Polleroß trotzdem nicht nehmen, auch auf Kommunikationsstrukturen einzugehen, weil Lamberg die politische Öffentlichkeit immer wieder mit Flugschriften über die Ereignisse in der europäischen Umbruchzeit um 1700 informierte (vgl. „L'urlo de' francesi per i ritorno del Duca d'Angio in Parigi“, S. 408). Auch Verweise auf das rege Musikleben der Stadt Rom kommen nicht zu kurz (S. 332f., 378). Auch wenn sich das Buch selbst als bescheidenen Nachtrag zu Otto Brunners Studien von 1949 versteht, knüpft es mit der Auswertung des sozialen und kulturellen Kapitals eines österreichischen Adligen im diplomatischen Dienst doch auf breiter Basis an aktuelle Forschungen an. Eine so umfassende Thematik erschöpfend darstellen zu wollen, ließe sich nur mit strikter Begrenzung erreichen. Polleroß hat sich mit langen Quellenauszügen und reicher Bebilderung dazu entschieden, ein anregendes Buch vorzulegen, das zugleich als Steinbruch für weitere Arbeiten zahlreiche Anregungen zu geben versteht. Weil es durch ein vorbildliches Personen- und Ortsregister erschlossen ist, dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, bis es in zahllosen anderen Studien zur Hof- und Diplomatiegeschichte herangezogen wird. Britta Kägler